

Hunger und schneidende Kälte. Wir waren so erschöpft, so müde. Und haben uns weitergeschleppt. Westwärts. Weiter, nur immer weiter. Mit jedem Tag wuchs die Angst, von russischen Panzern überrollt, von Tieffliegern beschossen zu werden. Die Pferde vor den Planwagen qualten sich durch tiefen Schnee. Kranke, Alte blieben sterbend am Wegesrand zurück. Kinder erfroren.“ Erinnerungen. Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Flucht aus Heilsberg in Ostpreußen. Die 78jährige Margaretha Heile sieht still aus dem Fenster. „Am 8. Mai 1945 – was hab' ich da gefühlt? War ich erleichtert, verzweifelt, dankbar? Ich weiß nicht mehr. Ich dachte nur eins – Mensch, der Krieg ist aus!“

„Mensch



Meine Mutter hat immer gesagt, für mich lebt er da drinnen weiter. Und dabei hat sie aufs Herz gezeigt.“ Drei Kinder mußte Walburga Wank allein durch die Nachkriegszeit bringen. Johanna, heute 55, war die Jüngste: „Ich war vier, als mein Vater das letzte Mal auf Fronturlaub bei uns war. An Palmsonntag 1944. Palmsonntag ist unser besonderer Gedenktag. Im Juni kam dann noch eine letzte Postkarte – dann haben wir nie wieder etwas von ihm oder über sein Schicksal gehört. Wir suchen bis heute nach unserem Vater.“



Benedikt Wank aus Klosterbeuren. Geboren am 12. März 1908. Vermißt in Rußland. Einer von über 1,4 Millionen Deutschen, die 50 Jahre nach Kriegsende noch immer als verschollen gelten – die meisten im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. 1249 000 Soldaten und 171 000 Zivilisten. **Niemand weiß, wo, wie und wann sie starben ...**

Rund 30 Millionen Deutsche wurden bei Kriegsende von ihren Angehörigen als vermißt gemeldet. Über elf Millionen davon waren in Kriegsgefangenschaft (in rund 80 Ländern) geraten, von 14 Millionen Menschen

verlor sich nach Flucht und Vertreibung die Spur. Bis 1950 konnte der DRK-Suchdienst in 14 Millionen Fällen Familienangehörige zusammenführen, die Schicksale von einer Million Vermißter klären. **68 Millionen Karteikarten führt der DRK-Suchdienst.**

Seit 1992 erhält der Suchdienst bis dahin unbekannte Listen aus dem Zentralarchiv Moskau mit den Namen von deutschen Soldaten, die in Sowjetlagern ums Leben kamen. Bisher sind es 328 000. Weitere werden erwartet. Über 30 000 Schicksale Vermißter konnten dadurch jährlich geklärt werden. „Wir werden noch weit übers Jahr 2000 hinaus daran arbeiten müssen, die Schicksale der Kriegsvermißten im Interesse ihrer Familien zu verfolgen.“

Hunger und schneidende Kälte. Wir waren so erschöpft, so müde. Und haben uns weiterrgeschleppt. Westwärts. Weiter, nur immer weiter. Mit jedem Tag wuchs die Angst, von russischen Panzern überrollt, von Tieffliegern beschossen zu werden. Die Pferde vor den Planwagen quälten sich durch tiefen Schnee. Kranke, Alte blieben sterbend am Wegesrand zurück. Kinder erfroren.“ Erinnerungen. Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Flucht aus Heilsberg in Ostpreußen. Die 78jährige Margaretha Heile sieht still aus dem Fenster. „Am 8. Mai 1945 – was hab' ich da gefühlt? War ich erleichtert, verzweifelt, dankbar? Ich weiß nicht mehr. Ich dachte nur eins – Mensch, der Krieg ist aus!“

„Mensch



Meine Mutter hat immer gesagt, für mich lebt er da drinnen weiter. Und dabei hat sie aufs Herz gezeigt.“ Drei Kinder mußte Walburga Wank allein durch die Nachkriegszeit bringen. Johanna, heute 55, war die Jüngste: „Ich war vier, als mein Vater das letzte Mal auf Fronturlaub bei uns war. An Palmsonntag, 1944. Palmsonntag ist unser besonderer Gedenktag. Im Juni kam dann noch eine letzte Postkarte – dann haben wir nie wieder etwas von ihm oder über sein Schicksal gehört. Wir suchen bis heute nach unserem Vater.“



Benedikt Wank aus Klosterbeuren. Geboren am 12. März 1908. Vermißt in Rußland. Einer von über 1,4 Millionen Deutschen, die 50 Jahre nach Kriegsende noch immer als verschollen gelten – die meisten im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. 1 249 000 Soldaten und 171 000 Zivilisten. **Niemand weiß, wo, wie und wann sie starben ...**

Rund 30 Millionen Deutsche wurden bei Kriegsende von ihren Angehörigen als vermißt gemeldet. Über elf Millionen davon waren in Kriegsgefangenschaft (in rund 80 Ländern) geraten, von 14 Millionen Menschen

verlor sich nach Flucht und Vertreibung die Spur. Bis 1950 konnte der DRK-Suchdienst in 14 Millionen Fällen Familienangehörige zusammenführen, die Schicksale von einer Million Vermißter klären. **68 Millionen Karteikarten führt der DRK-Suchdienst.**

Seit 1992 erhält der Suchdienst bis dahin unbekanntes Listen aus dem Zentralarchiv Moskau mit den Namen von deutschen Soldaten, die in Sowjetlagern ums Leben kamen. Bisher sind es 328 000. Weitere werden erwartet. Über 30 000 Schicksale Vermißter konnten dadurch jährlich geklärt werden. „Wir werden noch weit übers Jahr 2000 hinaus daran arbeiten müssen, die Schicksale der Kriegsvermißten im Interesse ihrer Familien zu verfolgen.“